



Im Uhrzeigersinn von oben links:

1. Asklepios, römisch,
2. Jahrhundert n. Chr., nach einem
griechischen Original aus dem
5. Jahrhundert v. Chr.
2. Statue eines wandernden Philoso-
phen, wahrscheinlich Apollonios von
Tyana, Ende 2. Jahrhundert n. Chr.
3. Christus, Detail von einem
römischen Sarkophag, ca. 300 n. Chr.

Wie zynische klassische Autoren nicht
müde wurden zu betonen, gab es in
der antiken Welt zahlreiche lang-
haarige Heiler, die behaupteten, sie
könnten Wundertaten vollbringen.



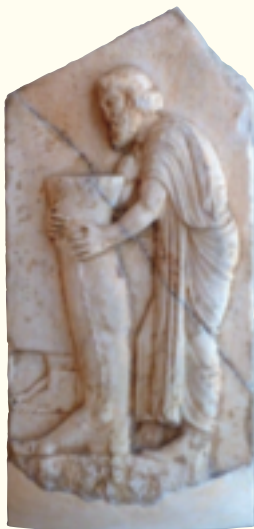


Von oben:

4. Dionysos wird aus dem Schenkel des Zeus geboren, römischer Sarkophag, ca. 190 n. Chr.

5. Das erste Bad des Dionysos, Mosaik, Zypern, 4. Jahrhundert n. Chr.

Wie frühchristliche Autoren einräumten, war das Konzept, dass ein Gott von einer sterblichen Frau geboren wird, nicht neu. »Wenn wir sagen, dass Jesus »ohne geschlechtliche Vereinigung gezeugt wurde«, schrieb ein Christ, »dann behaupten wir nichts anderes, als was ihr von jenen glaubt, die ihr als Söhne Jupiters erachtet.«



6. Votivrelief für den Helden Amynos, Griechenland, 4. Jahrhundert v. Chr.

Kein Leiden, nicht einmal Krampfaderen, war zu gering, um die Götter um Heilung zu bitten. Eine Reihe von Inschriften aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. vermittelt einen Eindruck von der umfassenden Macht des Asklepios: Die Gläubigen danken dem Gott nicht nur dafür, dass er ihre Blindheit und Lahmheit geheilt hat, sondern auch dafür, dass er sie von Läusen, Eiter und Würmern befreit hat.

7. Votivrelief für Asklepios und Hygieia, Griechenland, 4. Jahrhundert v. Chr.

Asklepios heilte nicht nur, sondern spendete auch Trost. In einem Text aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. preist ein Gläubiger Asklepios für die »Krankheiten, die du vertriebst, o Herr, indem du uns deine sanften Hände auflegtest«.



8. Tafel mit der Darstellung einer gebärenden Frau, ca. 4. Jahrhundert v. Chr. bis 3. Jahrhundert n. Chr.

Die Geburt eines Kindes war für Mutter und Kind gefährlich – und die Ärzte halfen dabei nur bedingt. Ein antikes gynäkologisches Traktat vermerkte missbilligend, einige Ärzte würden raten, einer Gebärenden zu helfen, indem man ihr »die Hände unter ihre Achseln legt, sie hochhebt und kräftig schüttelt«.



9. Illustration aus einem Papyrus mit Zaubersprüchen, griechisch-römisches Ägypten, 4. Jahrhundert n. Chr.

Die *Griechischen Zauberpapyri* verströmen eine ganz spezielle, unheimliche Atmosphäre. Einige sind mit Wachstropfen übersät, möglicherweise von den Kerzen, die bei den darin beschriebenen Zeremonien entzündet wurden, andere enthalten fantastische Zeichnungen. Neben diesem Papyrus steht ein Zauberspruch, der besagt: »Schreibe dieses Zeichen auf ein Kleidungsstück eines gewaltsam Getöteten und wirf es in eine reine Lampe.«

10. Wandgemälde einer religiösen Zeremonie, Boscotrecase, Italien, 1. Jahrhundert n. Chr.

Römische religiöse Zeremonien wurden auf wunderschönen und aufwendigen Fresken festgehalten, wie auf diesem Wandbild aus Boscotrecase in der Nähe von Pompeji zu sehen ist.



11. Römische Gemmen mit Serapis, Anubis und einem hahnenköpfigen Anguipes, 2./3. Jahrhundert n. Chr.

Gemmen wurden oft als Ringe oder Anhänger getragen und dienten als Amulette. Viele zeigen, wie griechische, römische und ägyptische Konzepte verschmolzen.



Im Uhrzeigersinn von oben links:

12. Die Auferweckung des Lazarus, Elfenbeinreliquiar, Italien, 4. Jahrhundert n. Chr.

13. Die wundersame Brotvermehrung, Katakomben an der Via Anapo, Rom, 3. Jahrhundert n. Chr.

14. Die wundersame Brotvermehrung und die Verwandlung von Wasser in Wein, Zedernholztafel, Basilika Santa Sabina, Rom, 5. Jahrhundert n. Chr.

Auf antiken christlichen Bildern hat Jesus häufig einen Zauberstab in der Hand, wenn er Wunder vollbringt.